

# Wiemeler Dampfboot.

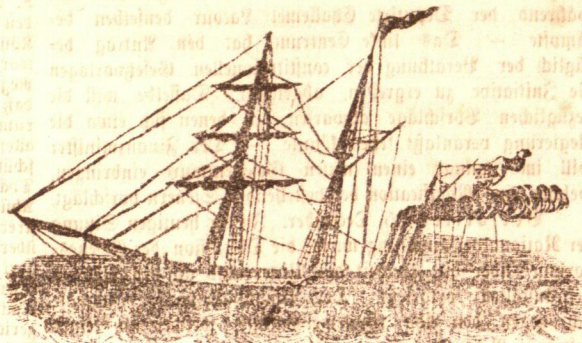
№ 287.

1874.

Dienstag.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 8. December

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-  
ten mit 1 Sgr. 4 Pf. von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tagess-Chronik.

Den 8., Abends 8 Uhr, Versammlung des nautischen Vereins. Den 9., Vorm. 9 Uhr, auf dem Hofe des Magazingebäudes am Mühlenthor Verkauf alter Gemölbedogen; 9 $\frac{1}{2}$  Uhr, in der Citadelle Verkauf von alten Thüren, Fenstern und altem Eisen.

## Politische Wochenschau.

An die erschöpfenden Verhandlungen des Deutschen Reichstags über die Justizgesetze schloß sich noch am Schluß der vorigen Woche die sehr erregte Debatte über den Haushaltsetat für Elsaß-Lothringen, die dem Reichskanzler Gelegenheit bot, die Auffassung der reichsländlichen Verhältnisse von Seiten der Reichsregierung mit scharfen Zügen zu bezeichnen. Von besonders hervorragendem Interesse war die Freitagssitzung. Im Beginn der Sitzung wurde ein Schreiben des Reichskanzlers verlesen, in welchem derselbe anzeigt, daß der im Specialetat des auswärtigen Amtes enthaltene Antrag auf Bewilligung von 51,000 Mark für die Deutsche Gesandtschaft vom päpstlichen Stuhl zurückgezogen sei. Diese Mittheilung war ganz danach angefaßt, die Ultramontanen in eine gereizte Stimmung zu versetzen, die in der Rede des Abgeordneten Jörg, einen überaus erbitterten fanatischen Ausdruck fand. Der Etat der Ausgaben für die Ausschüsse des Bundesraths veranlaßte ihn zu Klagen über die seltene Einberufung des diplomatischen Ausschusses, und daran knüpfte sich denn die heftigsten Anklagen gegen die auswärtige Politik Deutschlands, die friedensstörender Tendenzen bezichtigt wurde. Auch die Haltung der offiziellen Presse gelegentlich des Kullmannschen Attentats wurde bei den Haaren herbei gezogen. Die Antwort des Reichskanzlers, der seine ganze gewaltige Kraft in seine Worte zu legen schien, war niedererschmetternd, besonders brachte die Zurückweisung störende und beleidigende Anrufe aus den Reihen der Ultramontanen einen mächtigen Eindruck hervor. Herr Windthorst suchte in seine Antwort den Ton sichtlich Enttäuschung zu legen, was ihm aber schlecht gelang. Von gewaltiger Wirkung war die Rede Lasfers, da der Versuch, eine Regierung dadurch anzugreifen, daß man sie dem Auslande als Störer des Friedens denuncirt, als ein Verbrechen gegen das Vaterland denuncirt. Allerdings zog ihm dies Wort einen Ordnungsruf zu, aber die Nation wird dem Redner wahrlich die Verletzung der Form zu Gute halten. Jedenfalls trug das Wort dazu bei, die Niederlage der ultramontanen Partei zu einer vollständigen zu machen. Der auf die Umgestaltung der Mecklenburgischen Verfassungsverhältnisse bezügliche Antrag Baumgarten ist vom Reichstag angenommen worden. Die Verhandlungen wegen des Bankgelegetwurfs im Bundesrathe nehmen ihren Fortgang; Mittheilungen aus guter Quelle stellen eine Erledigung der Bankfrage in den ersten Wochen des Januar in Aussicht. Man wird indessen wohl thun, sich auf eine Vorlegung der Angelegenheit bis zur nächsten Session gefaßt zu machen.

In Desterreich-Ungarn dreht sich alles um die volkswirtschaftlichen und Finanzfragen. Die Stellung des Ungarischen Ministeriums ist sehr bedroht. Die Einlegung eines conservativen Cabinets liegt bei der Zerlegung der Deakpartei nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit. Die französische Nationalversammlung hat Buffet wieder zu ihrem Präsidenten erwählt. Die Vorherrschaft des Präsidenten ergeht sich weitläufig über die günstige auswärtige Lage und dem materiellen Aufschwung des Landes, berührt aber die Verfassungsfrage mit Vorsicht. Die Lage ist, da die Legitimisten in Folge eines Befehls des Grafen v. Chambord sich voransichtlich jeder Organisation des Septennats widersetzen werden, sehr bedenklich. Die Verhandlungen zwischen den beiden Centren werden fortgesetzt, bis jetzt ohne Erfolg. Man darf die Möglichkeit des Eintritts einer ernsten Krisis nicht aus den Augen verlieren.

Aus Spanien: Wie es heißt wird Ferrano sich

selbst mit bedeutenden Verstärkungen gegen die Carlisten in Bewegung setzen. Zeit wäre es!

In England dauert die Fehde über Gladstones Buch fort. Eine Erkrankung Disraeli's scheint nicht gefährlich zu sein. Die der Italiänischen Regierung nahe stehenden Blätter mahnen die regierungsfremdliche Majorität zu ernstem Zusammenhalten und guter Disciplin. Das Beste muß indessen doch die Regierung selbst thun. Ohne gute Führung, keine gute Disciplin.

Außer den bereits gedämpften Unruhen an Petersburger Hochschulen haben an anderen Universitäten, wie Charfow und Kiew keine Auflehnungen statt gefunden; an allgemeine Maßregelungen der studentischen Jugend wird seitens der Regierung nicht gedacht. Die Befreiung der Mennoniten von der Kriegsdienstpflicht wird demnächst gesetzlich geregelt werden und somit die Auswanderung der fleißigen Colonisten aus Rußland unterbleiben. Die erste Recrutierung nach dem neuen Reglement ist überall im Reiche durchaus befriedigend ausgefallen.

In Montenegro herrscht große Aufregung, da von Seiten der Türkischen Behörden die Unterjochung wegen des bekannten Gemekels mit äußerster Nachlässigkeit betrieben wird.

General Miton hat sich der Regierung in Buenos Ayres unterworfen, womit vorläufig der innere Friede in der Argentinischen Republik wieder hergestellt ist.

Chili steht in Folge des hochmüthigen Auftretens des hohen Clerus an der Schwelle eines kirchlichen Conflictes.

## Deutsches Reich.

△ [Aus dem Reichstage.] Nachdem der Reichstag Donnerstag in seiner 23. Plenarsitzung einige Petitionen erledigt und der Präsident des Reichseisenbahn-Anstalts Maybart eine Anfrage des Abg. von Rabenau über die Erhöhung des Perionentariis auf der Main-Weiler- und der Main-Ocker-Eisenbahn dahin beantwortet hatte, daß diese Erhöhung eine sehr unerhebliche sei, und der Regierung keinen Anlaß zum Einschreiten biete, trat das Haus in die Verhandlung über die bekannte Mecklenburgische Verfassungsangelegenheit ein. Der vom Abg. Baumgarten gestellte Antrag will der Reichsverfassung eine Bestimmung einverleiben, nach welcher in jedem Bundesstaat eine konstitutionelle Regierung bestehen müsse. Der Abg. Fogg: entrollte darauf das aus früheren Sessionen bekannte Bild Mecklenburgischer Zustände, deren Ursache er in dem Uebergewicht der Ritterschaft erblickt, während das einzige Heilmittel in der Ausübung der Reichsgewalt liege. Der Mecklenburgische Bevollmächtigte von Bülow trat diesem Verlangen mit dem Hinweis entgegen, daß die Mecklenburgische Regierung den besten Willen in der Sache gezeigt und also von einer Einwirkung seitens des Reichs nicht die Rede sein könne. Er verlangte freie Hand für die Landesorgane, die zur Herstellung einer Verfassung berufener seien als der Reichstag. Auch der Abg. von Karborff erklärte sich unter den heutigen Umständen gegen eine Einmischung des Reichs, während der Abg. Windthorst die gleiche Ansicht mit der Bemerkung illustrierte, daß ja aus dem jetzt feudalen Herrn von Bassewitz einst noch der Bismarck Mecklenburg's werden könne. Der Abg. Braun verkamte den guten Willen des Großherzogs von Mecklenburg nicht, wünschte jedoch, daß der Reichstag demselben die Hand biete, um ihm die entgegenstehenden Schwierigkeiten zu erleichtern. Von socialdemokratischer Seite wurde verlangt, daß in dem beantragten Verfassungszusatz ausdrücklich das direkte Wahlrecht und das Recht der Steuerverweigerung ausgesprochen werde. Der Abg. Flügge hielt die Zustände in Mecklenburg keineswegs für so unglücklich, daß die Lösung der Verfassungsfrage pressant erscheine, während der Abg. Wiggers eine Aenderung dieser Zustände für um so dringender erachtet, als auch die Annahme des vorgelegten Entwurfs nur eine Modifikation des Patrimonialstaates zur Folge haben würde. Herr Reichensperger habe in früheren

Jahren sich selbst gegen die Unerträglichkeit der Mecklenburgischen Zustände erklärt und das Centrum werde daher wohlthun, sich in dieser Frage nicht der Führung Windthorst's anzuvertrauen, sondern Herrn Reichensperger zu folgen. — Nachdem der socialdemokratische Antrag demnächst abgelehnt worden, wurde der Antrag Baumgarten angenommen und die Sitzung vertagt. Die definitive Aufhebung des Deutschen Gesandtenpostens beim päpstlichen Stuhle ist nach der heute im Reichstage verlesenen Mittheilung des Reichskanzlers vollzogene Thatsache. Das Aufsehen, welches diese Mittheilung im Hause hervorrief, bewies, daß sie unerwartet kam, und daß man in Erinnerung an frühere Erklärungen des Fürsten Bismarck vielmehr einen heiligen Kampf über den bereits eingebrachten Löwenischen Streichungsantrag erwartet hatte. Wie übrigens heute verlautete, wird das Centrum bei der Verathung des Etats für das Auswärtige Amt Veranlassung nehmen, den Gegenstand zur Sprache zu bringen, um eine motivirte Erklärung des Fürsten Bismarck zu provociren. In gewöhnlich unterrichteten Kreisen wollte man wissen, daß der in Rede stehende Titel nur in den Staatsentwurf aufgenommen worden sei, weil der letztere während der Abwesenheit des Fürsten Bismarck aufgestellt worden, so daß es dem Reichskanzler nicht möglich gewesen, über die Aufhebung des Postens dem Kaiser persönlich Vortrag zu halten. Auf anderem Wege aber hätte er eine Entscheidung in der Sache nicht herbeiführen wollen, weshalb die einstweilige Einreichung des Titels erfolgt sei. Es wäre demnach die Aufhebung des Postens längst beschlossene Sache gewesen, und die Annahme unzutreffend, als ob das gleichartige Vorgehen Englands in dieser Beziehung von irgend welchem Einfluß auf die Entschliezung des Deutschen Cabinets gewesen sei. — Die Nachricht von einer bevorstehenden Hinausschiebung des Verhandlungstermins, in dem Arminischen Prozesse wird uns insofern als ungegründet bezeichnet, als ein aus Gesundheitsrückichten gestellter Antrag des Angeklagten behufs Aufhebung des Termins dem Bericht bis jetzt noch nicht vorliegt, irgend welche anderen Motive aber zu einer Verlegung des einmal abgeraumten Termins nicht führen dürften. Ein Gehuch der Vertheidigung um Gewährung einer längeren Frist ist bereits abschlägig beschieden worden. Die zum Theil aus entlegenen Gegenden herbeigerufenen Zeugen, so wie der einmüthige Wunsch der öffentlichen Meinung, den Richterpruch bald gefällt zu sehen, sollen das Gericht zu dem Entschlusse geführt haben, jeden nicht unabweisbaren Ver- tagungsantrag zurückzuweisen.

\* Der Nothstand der evangelischen Geistlichen ist ein so großer geworden, daß derselbe am Besten zahlenmäßig dem Lande dargelegt werden kann. Einige Beispiele mögen genügen. Die Entschädigung für die sogenannten geistlichen Konsistorialräthe, deren Amt ein schwieriges und in die Rechtsverhältnisse des Volks tief eingreifendes ist, beträgt im Minimum bisher 200 Thaler, soll aber künftighin auf 300 Thaler erhöht werden. Hilfsprediger erhalten selbst in den größten und theuersten Städten nicht mehr als 400 Thaler jährliches Gehalt. Der gesammte evangelische Oberkirchenrath erhält nicht mehr an Gehalt, als das katholische Domkapitel in Polen allein an staatlichem Zuschuß erhält. Die Dotation der Römisch-katholischen Kirche in Preußen ist drei Mal so groß als die der evangelischen Kirche, obgleich die katholische Bevölkerung kaum die Hälfte der evangelischen beträgt. Bei solchen Verhältnissen kann die immer tiefer sinkende Zahl der evangelischen Theologen nicht Wunder nehmen, obwohl diese Erscheinung gerade in dem jetzigen Kampfe mit dem Römischen Clerus ihre weitgehende Bedeutung hat.

## England.

Vor Kurzem wurde hier ein Deutscher Namens Krauß verhaftet, weil er angeklagt war, selbstgefertigte Kriegsmedaillen, gewidmet den frommen Damen Briantens in Erinnerung an ihre edle Hingebung für die

Sache der Kranken und Verwundeten während des Französisch-Deutschen Krieges und der Spanischen Kriege 1870/71 1873, 1874" versandt und für jede derselben in schwindelhafter Absicht 11 fl. 2 d. gefordert zu haben. Bei der gestrigen Verhandlung der Sache gestand der Angeklagte offen ein, die Medaillen nur angefertigt zu haben, um seinen Lebensunterhalt zu finden, „was ihm in seiner Heimath gestattet sein würde.“ Da man ihm das Gegenheil nicht nachweisen konnte, so wurde die Verhandlung vertagt. Als belastendes Moment liegt namentlich die Thatfache vor, daß er die Medaillen in Abwesenheit der vornehmen Damen, welche sie kaufen sollten, abgab und sich von der Dienerschaft das Geld auszahlen ließ. — Was für unglaubliche Dinge die Engländer mit anzuhören vermögen, wenn dieselben nur im Geringsten mit der Bibel zusammenzubringen scheinen, lehrt eine Rede, die Guard Hine in Woolwich gehalten hat, ohne daß ein Mensch oder ein Blatt Etwas zu erwidern weiß. Hine hat entdeckt, daß die Briten die Nachkommen jener zehn Stämme Israels sind, welche nach der asyrischen Gefangenschaft verschwunden sind. Die unter uns lebenden Juden sind Abkömmlinge des Stammes Juda und nach Ansicht des Herrn Hine nicht zu verwechseln mit den Israeliten, welche ewig ein heiliges Volk bleiben und dazu bestimmt sind, das Joch ihrer Unterdrücker zu brechen.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Dezember. Der Kaiser und König reiste mit dem Könige von Sachsen, sowie dem Kronprinzen, den Prinzen Carl und Friedrich Carl, dem Prinzen Georg von Sachsen, den Großherzogen von Sachsen und Mecklenburg-Schwerin und dem Prinzen August von Württemberg vorgestern Nachmittags um 5 Uhr mittels Extrazuges der Berlin-Stettiner Eisenbahn nach dem Jagdschloß Hubertusstock ab.

Als Nachfolger des zur Disposition gestellten Oberpräsidenten von Schleien, Freiherrn v. Nordenflicht werden der Ober-Präsident von Ostpreußen, Herr v. Horn, und der Ober-Bürgermeister von Breslau, Reichstags-Präsident v. Jordanbeck, genannt.

Leipzig, 5. Dezember. Das hiesige Bezirksgericht verurtheilte den verantwortlichen Redacteur des „Tagesblattes“, Hüttner, in der Anklagesache des Ministeriums des Innern, betreffend die „Angelegenheit des „Amtsblattes“ unter Vernichtung des Erkenntnisses der ersten Instanz, welches auf 6 Monate Gefängniß lautete, zu 200 Thlr. Geldbuße.

Gotha, 5. Dezember. Dem dirigirenden Staatsminister Freiherrn v. Seebach hat bei Gelegenheit seines Jubiläums Sr. Majestät der Deutsche Kaiser den Preussischen Kronen-Orden 1. Klasse mit Brillanten zu verleihen geruht, dessen Insignien der königlich Preussische Gesandte Baron Birch im Allerhöchsten Auftrage dem Jubilar überreichte.

Stuttgart, 5. Dezember. Bei der in dem 11. Württembergischen Wahlkreise Backnang-Hall-Dehringen-Weinsberg stattgehabten Erstwahl eines Reichstagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Ober-Tribunalsraths v. Weber ist der Rechtsanwalt Hintragen in Hall (national-liberal) gewählt worden.

Petersburg, 3. December. Als Gäste des Kaisers bei dem Feste des St. Georgenordens werden diesmal Prinz Albrecht von Preußen, ferner der General-Lieutenant v. Voigts-Rhege, der die Deutsche Regierung auf dem Brüsseler Congreß vertrat, so wie der General-Major Graf v. d. Groeben erwartet. Dieselben sollen bereits morgen Abend in Zarstsoje-Selo eintreffen; schon gestern sind die dem Prinzen zur Suite beigeordneten Herren, General-Adjutant Kasnatow und Flügel-Adjutant Graf Stenbock, demselben bis zur Russisch-Deutschen Grenze entgegengereist. Uebermorgen findet die große Revue statt, zu der die in der Umgegend der Hauptstadt garnisonirten Truppen bereits Marschordre erhalten haben. Der Ordensfesttag selbst ist der 8. December, und verspricht auch in diesem Jahre wie alljährlich durch die Anwesenheit der Deutschen Gäste und Inhaber der höchsten Russischen militärischen Decoration seinen Deutschland sympathischen Character zu behalten.

Die Einladungen zu der Fortsetzung der Brüsseler Conferenz in Petersburg sind seitens der Regierung erfolgt, jedoch enthalten dieselben keine Angabe über den Zeitpunkt der Eröffnung der Conferenz, vielmehr wird in dieser Hinsicht bemerkt, daß die Regierung über den Eröffnungstermin den Mächten noch eine weitere Mittheilung zugehen lassen werde. — Heute Mittag findet auf dem Marsfelde in Gegenwart des Kaisers und des Prinzen Albrecht von Preußen eine Parade über das Gardecorps statt. — Die Residenz des Kaisers ist von Zarstsoje-Selo wieder nach Petersburg verlegt worden.

London, 4. Dezember. Der „Times“ wird aus Kalkutta gemeldet, daß Jafuz Khan nicht gefangen gesetzt, sondern von Schir Ali Khan nur in seinem Palaste internirt ist. Letzterer hat auf die Vorstellungen, welche vom Vizekönig von Oudien in dieser Angelegenheit an ihn gerichtet worden sind, noch keine Antwort ertheilt. — Die Regierung hat jetzt die Ueberzeugung gewonnen, daß

der in Gwalior gefangen genommene angebliche Nena Sahib in Wirklichkeit nicht Nena Sahib ist, da auch der Rabschah von Scindia jetzt zugiebt, daß er sich über die Identität des Gefangenen geirrt habe.

Versailles, 4. Dezember. Nationalversammlung. Es wurde heute die Verathung der Gesetzentwurf über die Freiheit des Unterrichts an den höheren Lehranstalten fortgesetzt. Bischof Dupanloup trat für den Gesetzentwurf ein, während der Deputirte Chalemel Vacour denselben bekämpfte. — Das linke Centrum hat den Antrag bezüglich der Verathung der constitutionellen Gesetzentwürfe die Initiative zu ergreifen, abgelehnt. Dasselbe will die bezüglichen Vorschläge abwarten, zu denen sich etwa die Regierung veranlaßt sehen könnte. — Der Finanzminister will im Januar einen neuen Gesetzentwurf einbringen, welcher eine Modification der bestehenden Steuern vorschlägt.

Versailles, 5. December. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde die Discussion der Gesetzentwürfe über die Freiheit des Unterrichts an den höheren Lehranstalten fortgesetzt. Der Bischof Dupanloup wandte sich gegen den Abg. Chalemel-Vacour, welcher in seiner gestrigen Rede den Gesetzentwurf bekämpfte und dabei der Uebergrieffe der katholischen Kirche Erwähnung gethan hatte. Dupanloup suchte dagegen im Verlaufe seiner Rede nachzuweisen, daß die größte Gefahr vielmehr zur Zeit in den bedenklichen Fortschritten des Materialismus und Atheismus zu suchen sei. Schließlich erklärte der Redner, daß sich Chalemel bei seiner Interpretation des Enllabus im Irrthum befunden habe. Chalemel hielt in seiner Entgegnung die Behauptungen seiner gestrigen Rede aufrecht und erklärte schließlich, daß er auf die persönlichen Angriffe des Bischofs Dupanloup nicht eingehen werde. Er stelle die Entscheidung hierüber der öffentlichen Meinung anheim. — Nachdem noch der Abgeordnete Bardon gegen den Gesetzentwurf das Wort ergriffen hatte, beschließt das Haus — 553 gegen 133 Stimmen — zur zweiten Verathung des Entwurfs überzugehen.

Bayonne, 5. Dezember. General Loma hat sich mit 10,000 Mann nach Guipuzcoa eingeschifft, wo ein Armeecorps die Grenze zwischen Irun und Bera besetzt hält. — Die aus Carlistischer Quelle stammende Nachricht von der Niederlage Despujol's ist unbegründet.

Buenos-Ayres, 3. Dezember. Der Regierung ist die amliche Meldung zugegangen, daß sich der General Mitre mit seinen Insurgenten-Corps den Regierungstruppen auf Discretion ergeben hat, nachdem er von den letzteren in die Flucht geschlagen und auf der Flucht eingeholt worden war. In der Provinz Buenos-Ayres ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Regierungstruppen verfolgen den Insurgentenführer Arredondo, dessen Avantgarde ebenfalls eine Niederlage erlitten hat.

### Provinzielles.

\*a. Aus der Provinz. Aus verschiedenen Theilen unserer Provinz werden Klagen laut über den herrschenden Wasser mangel auf dem Lande. Ganze Ortschaften müssen das Wasser oft eine Viertelmeile weit herbeiholen Teiche, Bäche und Gräben, die sonst genügend Wasser lieferten, sind ausgetrocknet und erfüllt dieses die Bewohner der betr. Landestheile mit Beforgniß bei etwaiger Feuersgefahr. Hoffentlich hilft die gegenwärtige Witterung, Schnee und Regen, diesem Wasser mangel ab. — In Königsberg haben die Beamten der königl. Dsbahn einen Verein gebildet, der auch die Gründung eines Consumvereins bezweckt. — Nicht der Oberbürgermeister Becker (Sohn. rothe Becker) aus Dortmund, sondern der Oberbürgermeister Becker aus Halberstadt, ist u. A., wie die „Distr. Ztg.“ meldet, als Candidat für den Königsberger Oberbürgermeisterposten in Aussicht genommen. — Die Luchfabrik in Darkehmen ist, nachdem sich die Verhandlungen der Direction der Provinzial-Hilfskasse mit der Handlung Gebr. Siebert in Königsberg zerschlagen, von dem Fabrikdirector Waeger in Darkehmen erworben worden. — Die Danziger Restaurateure haben sich in Folge einer Polizeiverordnung, daß die Restauranten, in welchen Kellnerinnen serviren, auf Polizeistunde (10 Uhr Abends) gesetzt werden sollen, genöthigt gesehen, von Neujahr ab männliche Bedienung zu engagiren. — Wie verlautet hat die Pastoren-Conferenz in Dirschau beschlossen, von einer Petition an das Kultusministerium und den Oberkirchenrath abzusehen, vielmehr ihre Noth in dieser schweren Zeit der in Aussicht genommenen Synode vorzutragen. — In Danzig hat die Getreidehandlung K. ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva soll 18000 Thlr. betragen. Man hofft jedoch, daß ein Vergleich zu Stande kommen wird.

Die Verlegung der Direction der königl. Dsbahn von Bromberg nach Berlin ist bis jetzt noch nicht definitiv entschieden. — Wie die „D. Z.“ hört, hat das Handels-Ministerium sich für Verlegung der Dsbahn-Direction nach Berlin ausgesprochen, weshalb dies kaum mehr als zweifelhaft, sondern lediglich noch als eine Frage der Zeit anzusehen sein dürfte. Zur Zeit ist die weitere Entscheidung der Frage in die Hand des Finanzministers übergegangen, weshalb wir annehmen können, daß schon dem nächsten Landtage wegen Verwilligung der Uebersiedelungskosten nach Berlin sowie der in Berlin entstehenden Mehrkosten eine Vorlage zugehen wird, so daß es nicht unwahrscheinlich erscheint, wenn die Uebersiedelung nach Berlin im Laufe des Jahres 1875 erwartet wird. Gleichzeitig sind in den Etat auch die Kosten für die Errichtung einer vierten Eisenbahn-Commission der königl. Dsbahn, welche in Danzig ihren Sitz haben wird, aufgenommen. Dieser Commission soll die Verwaltung der Neufahrwasser-Dirschau-Conigs-Schneidemühl und Dirschau-Bromberger Bahn, mit Ausschluß der Bahnhöfe zu Dirschau, Bromberg und Schneidemühl übertragen werden. Die Strecke von Schneidemühl über Bromberg und Thoru nach Oloetze und Insterburg excl. des Insterburger Bahnhofes wird von der Commission in Bromberg verwaltet werden. Der Eisenbahn-Commission in Königsberg verbleibt auch für die Folge ihre jetzige Strecke, außerdem wird

dieselbe nach Eröffnung der Memel-Tilsiter Bahn auch diese Strecke in Verwaltung nehmen.

Königsberg, 5. Dezember. Am nächsten Dienstag wird eine Deputation des hiesigen Handwerker-Vereins, der Ortsvereine und der Freunde des Organisations der Volkspartei, Dr. Johann Jacoby demselben wegen seiner vor 25 Jahren erfolgten Freisprechung vom Hochverrath die Glückwünsche im Namen der Vereine darbringen. „Des Hochverraths angeklagt“, so bemerken dabei die k. Nachr. stand am 8. Dezember 1849 unser Mitbürger Dr. Johann Jacoby vor den Schranken des Schwurgerichts im königl. Schloße zu Königsberg. Als Mitglied des Stuttgarter Rumpfparlamentes war er vor dem, auch in Süddeutschland stehenden Säbel-Regiment nach der Schweiz gegangen. Sobald er aber hörte, daß die schwere Anklage gegen ihn wegen Hochverraths durch rumpfparlamentarischen Aufruf an das Deutsche Volk „mit allen Mitteln seine Volksvertreter resp. das Parlament zu schlingen“, erhoben sei, verachtete er es, sich den Folgen seiner Thätigkeit durch die Flucht zu entziehen. Was er in bester Absicht, mit vollem Herzen und innigster Ueberzeugung angestrebt, das wollte er auch offen dem nachsichtigen Feinde gegenüber vertreten, er stellte sich dem Gericht! Man nahm ihn sofort in Unterjuchungshaft und die Reaction freute sich, den eigentlichen Urheber der Revolution bald vernichtet zu sehen. Nach siebenmonatlichem Gefängniß kam endlich der Tag, der gerichtlichen Entscheidung. Selten war Königsberg in solcher Aufregung wie an jenem Tage der gerichtlichen Entscheidung. In feierhafter Ungebild harrete die Kopf an Kopf gedrängte Menge, auf dem innern und äußern Schloßplatze des Urtheils-spruches, und als endlich noch am späten Abend das Urtheil gleich einem electrischen Funken durch die Volksmenge fuhr „er ist frei!“ „Da brach ein Sturm des Enthusiasmus aus, wie hier selten erlebte. Jubelnd hörte man rufen: „Jacoby hoch! Hoch Lebe die Freiheit!“ Tausende durchwogten die Straßen, „das Deutsche Vaterland!“ singend. Man suchte ihn, man wollte ihn sehen, man wollte ihn im Triumph nach seiner Wohnung bringen, aber der Mann des Volkes war erschöpft von dem schweren Tage und hatte sich bescheiden den Ovationen durch eine Seitenthür des Schlosses entzogen, dennoch beruhigte man sich nicht und als man erfuhr, daß er mit seinem Freunde Dr. Kosch (Vize-Präsident der Preussischen National-Versammlung von 1848 + 1872) bei Adelfon sei, (Kosch General-Consul + 1864, führte das Volk dorthin, und die Luft wurde erfüllt von dem Ruf „Jacoby hoch!“ Nur der Vereinsamkeit des Dr. Kosch der die Volksmenge bat, seinem Freunde heut die äußerst nothwendige Ruhe zu gönnen, gelang es, die Menge zu zerstreuen. Noch mehr glänzten Abends die Kerzen der Illumination als am Morgen die Helmspizen und Bajonette der Bataillone, die den Schloßplatz angefüllt hatten von der Treppe des Schwurgerichtslocales bis zum Schloßportale hin. — Die Kürassier-Schwadron aber, welche der vor 20 Jahren im Duell erschossene General Plehwe Demokraten-freier vom reinen Wasser) in der Nähe des Schlosses mit einem vierpännigen Keiterwagen aufgestellt hatte, um den, (wie er glaubte, ganz sicher) vernichteten Hochverräter Dr. Johann Jacoby nach Graubenz oder Pillau sofort transportiren zu können, sie mußte unverrichteter Sache wieder kehrt machen. — Wir können aus eigener Erfahrung noch hinzufügen: „daß die Fanatiker des Preussischen Vereins, die Mitglieder desselben, zum Theil Proletarier resp. Oberboten — in der Extra-Bersammlung die letzteren am Abend zuvor aufgefordert hatten „die Geschworenen, welche den „Jude n“ Dr. Johann Jacoby etwa freisprechen sollten, zu den Fenstern des Schloßschwurgerichtslocales hinabzuspringen!“ — Daß die Aufgewiegelten dazu Lust hatten, erlahmte man aus den mit Blei gefüllten Knütteln, die sie mit in's Schwurgerichtslokal nahmen, die sie aber fallen ließen, als sie dort Schnaps trinkend, den Angeklagten sehr verständlich in der Verteidigungsrede hörten. — Ja wie Jacoby später selbst einmal mittheilte, waren am Tage nach seiner Freisprechung einige dieser irre geführten Leute zu ihm gekommen und hätten offen gestanden „zu einem Subenstreich ins Schwurgerichtslokal geschickt zu sein, sie hätten sich nun aber überzeugt: er meine es mit dem Volke gut, sie wollten fortan seiner Partei angehören. — „Ich danke Ihnen, bleiben Sie bei Ihrer Partei und wirken Sie darin für unsere Partei.“ rief Jacoby ihnen zu. — Welchen Umfang die hier erst seit wenigen Jahren bestehende landwirthschaftliche Magazin-Gesellschaft nimmt, erfährt man aus dem im abgewichenen Jahre ausgeführten Neu- resp. Erweiterungsbau, in dem gestern der Hauptvorsteher, Gütsbesitzer Stieren, die Mitglieder der General-Versammlung begrüßte. Aus dem Geschäftsbericht entnehmen wir, daß der Neu- und Ausbau der Meierei incl. Utensilien, Dampf-Buttermaschinen, Käsereien mit Dampf-Heizung, Räderpressen u. ca. 12,000 Thlr. kostet, wovon 8000 Thlr. bereits bezahlt sind. Die neugeschaffenen Räume der Meierei sind durchaus zweckgemäß und für einen größeren Betrieb bis 25,000 Liter täglich eingerichtet. In Betreff der Meierei wurde mitgetheilt, daß der Umfang in den ersten Monaten 1,200,000 Liter, welche trotz der durch den Bau beschränkten Räumlichkeiten um 2/3 pro Liter höher verwertet wurden, als in derselben Zeit des vorigen Jahres. Die in den neuen Räumen fabricirten Käse zeichnen sich durch gute Qualität aus und fanden bei dem Publikum, trotz der erhöhten Preise, guten Eingang. Die Molken werden aus dem großen Sammelbassin, welches sich in den Meiereiräumen befindet, zur größern Bequemlichkeit für die Abnehmer, welche dieselben als Futter benutzen, nach der Landhofmeierstraße zu gepumpt. Von der Reinlichkeit sich zu überzeugen, steht Jedem frei. Der Umsatz des Commissionsgeschäfts landwirthschaftlicher Producte betrug vom Januar bis incl. September 44,500 Thlr., 8000 mehr wie 1873. Der Umsatz im Waarengeschäft, in Düngemitteln, Saatgetreide u. betrug 28,600 Thlr., 4000 Thlr. mehr als 1873. Am Schluß wurde der Versammlung mitgetheilt, daß der Gewinn des Geschäfts ein recht guter gewesen, und nach Deduktion sämtlicher Unkosten eine gute Verzinsung des von den Mitgliedern eingelegten Kapitals in Aussicht gestellt werden könnte. — In der Jahres-Generalversammlung des Königsberger Schiller-Zweigevereins wurde mitgetheilt, daß einem hiesigen erkrankten Schriftsteller eine Ehrengabe von 50 Thlr., einer productiven hiesigen Schriftstellerin eine ähnliche von 75 Thlr. zuertheilt worden, auch beim Vorort Weimar der Antrag gestellt sei, eine weitere Unterstützung dem Erstern zu gewähren. Ein 4 1/2 % Pfandbrief von 50 Thlr. soll zur Vermehrung des Kapitalvermögens angekauft werden.

### Locales.

\*a. In Folge eines leichten Frostes von Sonnabend zu Sonntag war der Trajekt über den Memelstrom mittelst Bretterstege hergestellt. Aber nicht lange hat diese Freude gedauert, denn ein gestern Nachmittag aus Tilsit eingetroffenes Telegramm





**Zilfit-Memeler Güterverkehr.**

Des beschwerlichen Trajets wegen haben bis dato trotz aller angewandten Mühe keine Güter nach dort verladen können, welches unserer geehrten Kundschaft dort hiermit ergebenst mittheilen. Ein Verzeichniß der bis heute für dort bei mir eingegangenen Güter liegt bei

**Herrn Robert Hirsch dort,**  
Friedrichsmarkt No. 8.

zur gefälligen Einsicht aus.  
Zilfit, den 6. December 1874.

**C. & J. Thurau.**

**Dienstag, den 8. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** soll bei dem Kaufmann Herrn Lengies, Vom-  
mels-Bitte, eine daselbst abgelegte

**Kommode**  
meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.  
**Bublitz, Crefutor.**



**Wein-Auction:**

**Mittwoch, den 9. December,**  
Vorm. 11 Uhr,

in der Börse, Eingang Dangeleite:

**rother und weißer Portwein,  
alter Sherry,  
süßer Ober-Ungar,  
alter Franz,  
Marcobrunner,  
alter Cognac,  
Jamaika-Rum,  
Arac de Goa.**

**echter alter Whisky (1864).**

**C. H. Froben, Wäfler.**



**Auction.**

**Dienstag, den 8. December ex.**  
Nachmittags 2 1/2 Uhr.

werde ich in meinem Auctionslokale, große Wasserstraße,  
**eine Partie Schmandkäse**  
in öffentlicher Auction verkaufen.

**Sublowsky, Auctionscommissarius.**

**Anzeigen**

für das

**„Memeler Kreisblatt“**

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

**F. W. Siebert.**

Von meinem Lager

**Bordeaux-Rothweine**

officire:

Marke Cassac-Medoc, 1869, à 14 Sgr. pr. Fl.,

„ Margeau & Medoc „ à 16 „ „ „

„ St. Esteph-Medoc „ à 17 „ „ „

Flaschen werden in Zahlung zurückgenommen.

**Robert Werner.**

**P. S.** Directe Verbindungen mit Bordeaux, sowie die äußerst günstige Weinerndte dieses Jahres, setzen mich in den Stand, oben benannte gute, reine Bordeaux-Weine zu den sehr billigen Preisen auf Lager halten zu können und empfehle dieselben hiernit an-  
gelegentlichst. **Derselbe.**

**50 pCt. Ersparniss.**

**Necht Amerikanisches**

**Kaffeeschrot**

von Dommerich u. Co. in Magdeburg.

Das Amerikanische Kaffeeschrot wird von dieser Fabrik seit Jahren in großen Massen nach den Vereinigten Staaten exportirt und hat sich dort in Folge seiner vortheilhaften Zusammenstellung außerordentlich verbreitet, da es die billigeren Sorten des Indischen Kaffees vollständig ersetzt und für bessere Qualitäten einen höchst angenehmen Zusatz bildet. Der Preis des **Original-Packets à 20 Neu-**  
**loth** ist 2 Sgr.

Zu haben in den Depots folgender hiesiger Herren:

- Bräter & Liebe,**
- F. R. Claas,**
- Alb. Schmidt, Holzstr.,**
- J. L. Hopp,**
- L. Lohleit,**
- H. Lundgreen,**
- G. Mututt,**
- J. A. Millauer & Co.,**
- F. W. Mosler,**
- R. Muschinsky,**
- W. Rehberg,**
- H. R. Schliwen,**
- R. Semling & Co.**
- Alb. Taudien,**
- H. C. Teubner.**
- Veidt & Follmann.**

**Formulare zu Bauanschlägen**

stets vorrätzig in der Buchdruckerei von

**F. W. Siebert.**

**Gänzlicher Ausverkauf.**

Da ich Krankheit halber mein Geschäft aufgebe, werde ich vom **10. December c.** ab mein Lager zum **gänzlichen Ausverkauf zu und unter Kostenpreis** stellen und bitte ein geehrtes Publikum, diese Offerte bei dem herannahenden Weihnachtsfeste benutzen zu wollen, namentlich empfehle mein Lager von Packpapier, Schreib- und Postpapier, Notizbüchern, Portemonnaies, Stahlfedern u. s. w.; alle Gattungen Kalender pro 1875 sind noch auf Lager.

Das Ladenlokal ist von Neujahr ab zu vermieten und bitte Reflectirende mit mir Rücksprache nehmen zu wollen.

**Otto Micks,**  
**Thomasstraße.**

**Verloren** sind gestern Mittag 3 paar **Hofenträger** in Nähe der Börsebrücke in grauem Papier gewickelt, umt wird der Finder gebeten, dieselben gegen Belohnung in a Laden Goldberg's abzugeben.

Ein Schlips mit Nadel ist gefunden und kann gegen Erstattung der Insektionskosten abgeholt werden bei  
**Otto Micks.**

Ein **unverheiratheter Kämmerer**, welcher schreiben und lesen kann, wird zur Bewirtschaftung eines kleinen Gutes gesucht. Näheres bei

**Sablowsky.**

**Eine Gouvernante** für den Unterricht von zwei Kindern, wird zum 1. Januar 1875 auf dem Lande gesucht. Gefällige Offerten abzugeben in der Exp. d. Bl.

Eine ordentliche Aufwärterin, Frau oder Mädchen wird gesucht. Zu erfragen  
Holsstraße No. 3a.

**No. 5. Marktstraße No. 5.**

ist ein **Zimmer** zu vermieten, welches seit Jahren als Comptoir benutzt worden. Auf Wunsch kann noch ein zweites Zimmer abgegeben werden.

Memel, den 5. December 1874.

Das betreffende Publikum wird aufgefordert die Gasconsumreste per October c. binnen 8 Tagen an die Stadt-Kasse abzugeben, widrigenfalls die Abschließung der Gasleitung erfolgen muß

Der Magistrat.

Memel, den 6. December 1874.

Ein 20 Markstück ist als verdächtig abgenommen.  
Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel.  
Beilage.

# Beilage zu No. 287. des Memeler Dampfboots.

Dienstag, den 8. December 1874.

## Deutscher Reichstag.

24. Plenarsitzung, Freitag, 4. Decbr. 1874.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 12<sup>1/2</sup> Uhr. Am Tische des Bundesraths: Staatsminister Delbrück, Geh. Räte Dr. v. Müller, Dr. Michaelis u. A.

Mehrere Anträge auf Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung verschiedener Personen wegen Beleidigung des Reichstages werden der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Der Reichskanzler hat die Pläne für den Ausbau des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reichs übersendet, die zur Ansicht im Hause ausgelegt sind.

Die in die Commission zur Vorbereitung des Etats für Elsaß-Lothringen gewählten Gläser Abgg Guerber, Simonis, Winterer und v. Schauenburg erklären in einem an den Reichstag gerichteten Schreiben, daß sie sich an den Arbeiten dieser Commission nicht betheiligen können. (Große Heiterkeit).

Präsident v. Forckenbeck ist der Ansicht, daß ein solcher Entschluß ohne Zustimmung des Hauses nicht ausgeführt werden könne und schlägt deshalb vor das Schreiben der Geschäftsordnungskommission zur Berichterstattung zu überweisen. — Das Haus beschließt demgemäß.

**Agenda:** Fortsetzung der Etatberathung. a. Etat des Reichskanzleramtes

Zu Lit. 21. Sächliche Ausgaben: 1. Zur Herstellung von Veröffentlichungen des Statistischen Amtes 33,300 Mk. monirt Abg. Dr. Reichensperger, daß in denselben der Ausdruck „ultramontan“, „kerikal“, „Reichsfeind“, „Reichsfreund“ u. s. w. vorkomme, so daß also anzunehmen sei, daß man sogar amtlich eine solche Unterscheidung mache und absichtlich eine Spaltung in den Volksmeinungen hervorbringe. Namentlich sei die Bezeichnung „Reichsfeind“ sehr zu beklagen; man wolle damit lediglich die Centrumsfraction, als Staatsangehörige zweiter Klasse bezeichnen. Er glaube, daß Ausdrücke, wie „ultramontan“, „kerikal“ von einer amtlichen Behörde nicht gebraucht werden dürften, zumal wenn diese sich selbst nicht klar über deren Unterscheidung seien. Es sei ohne Zweifel bedenklich, wenn man Millionen Deutscher so zu „Reichsfeinden“ stempelt und damit einen Zwiespalt in die Bevölkerung hineintrage; dessen sollte sich am allerwenigsten eine amtliche Behörde schuldig machen.

Staatsminister Delbrück erklärt, daß das Reichskanzleramt für die Bezeichnungen der Parteistellung nicht verantwortlich gemacht werden könne, da dieselben lediglich aus den demselben eingereichten Protokollen entnommen seien. Die Position wird hierauf genehmigt.

b. Etat des Bundesraths und Ausschüsse desselben.

Abg. Dr. Jörg (Bayern) fragt an, wo der diplomatische Ausschuss geblieben sei, von dem in Art. 8 der Reichsverfassung die Rede sei, und in dem Bayern den Vorschlag führen solle Bayern hatte sich gerade durch diesen Artikel bestimmen lassen, der Reichsverfassung ihre Zustimmung zu geben. Redner tabelt das persönliche Regime im auswärtigen Amte, das gerade um so gefährlicher werden könne, je genialer der Träger desselben sei. Der Redner giebt einige Beispiele, welche seine Ansichten bestätigen sollen und kommt dabei zur Spanischen Anerkennungfrage, aus welcher man ursprünglich eine Intervention habe machen wollen. Schließlich hätte man einen Mann anerkannt, mit dessen Namen er seinen Mund nicht verunreinigen wolle. Damals wäre die Thätigkeit des diplomatischen Ausschusses am Platze gewesen, der sich jedenfalls mit Rußland in Einvernehmen gesetzt und dem Herrn Reichskanzler das bekannte russische Desaveu erspart hätte. Es sei daher nicht bloß sein, des Redners, verfassungsmäßiges Recht, sondern auch seine verfassungsmäßige Pflicht an diese Verfassungsbestimmung zu erinnern.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Bei der Beiläufigkeit, in welcher sich der Herr Vorredner über so verschiedene Fragen ausgelassen, wird es mir um so schwerer darauf zu antworten, als der Herr Vorredner eine Frage, auf die man antworten könnte, gar nicht gestellt hat. (Rufe: Oho!) Es scheint mir, als ob die Rede überhaupt nur darauf berechnet war, im Auslande einen unangenehmen Eindruck hervorzurufen. Mich in eine staatsrechtliche Diskussion über die Auslegung der Verfassung einzulassen, werden Sie mir aber schwerlich zumuthen. Im Uebrigen bemerke ich, daß der Ausschuss, von dem der Herr Vorredner gesprochen, in voller Wirksamkeit besteht, was auch demselben sehr wohl bekannt ist, und daß die Bundesregierungen stets auf dem Laufenden von dem auswärtigen Amte gehalten werden. Wenn der Herr Vorredner auf das Jahr 1874 hingewiesen, so möchte ich demselben bemerken, daß im Jahre 1874 meines Erachtens gar kein Bedürfnis gewesen, eine Ausschussitzung abzuhalten, denn es ist das

ereignisloseste gewesen, was seit lange vorgekommen, so daß wir diplomatisch im Jahre 1874 eigentlich sehr wenig zu thun gehabt haben. Durch die ganze Rede des Herrn Vorredners zog sich derselbe rothe Faden offener Verdächtigung der Reichsregierung, die wir schon oft gehört haben, als ob die Reichsregierung und die Vertreter der Einzelregierungen die Rechte ihrer Staaten nicht gehörig wahrnehmen. Die Rede des Herrn Dr. Jörg war lediglich an die Adresse der Bayerischen öffentlichen Meinung gerichtet; man will der Bayerischen Regierung den Credit im Lande nehmen und den Glauben erwecken, daß sie auf die Reichsangelegenheiten gar keinen Einfluß habe. Der Herr Vorredner hat außerdem die Spanische Frage berührt; von einer Intervention in Spanien ist nicht die Rede gewesen. Als die erste Nachricht von der Ermordung des Hauptmanns Schmidt hierher gelangte, kam mir nur das Gefühl, daß, wenn derselbe ein Französischer, Russischer, Englischer oder Amerikanischer Unterthan gewesen wäre, die That unterblieben wäre. Ich hielt es deshalb für Zeit, dem Auslande zu zeigen, daß man auch in Deutschland eine solche That nicht ungerügt vorübergehen lasse. Uns gezieme es nicht, auf eine gleiche, ich möchte sagen, hakenmäßige Weise zu antworten, sonst hätten wir einfach in irgend einem karlistischen Hafen, der zu erreichen ist, den ersten besten Karlisten am Fahenthor hängen lassen. Indessen das thun wir nicht, denn wir sind einmal friedfertig (Lachen im Centrum), jedenfalls friedfertiger wie der Herr Vorredner (Heiterkeit) und ich möchte ihm deshalb empfehlen, von kaltem Wasser, als einem friedfertigen Element, recht oft Gebrauch zu machen. (Große Heiterkeit.) Da wir also nicht in der Lage waren, auf menschliche Weise Vergeltung zu nehmen, so haben wir uns gefragt, wie es möglich ist, überhaupt Abhilfe zu schaffen und haben geglaubt, daß dies am besten möglich sei, wenn wir die wirklich vorhandene Macht befestigen, um damit eine künftige Ordnung herzustellen. In diesem Sinne haben wir die Spanische Regierung, wie sie augenblicklich besteht, anerkannt, lediglich um den Gräueln des Bürgerkrieges ein Ende zu machen, und diese unsere Ansicht sämmtlichen Mächten mitgetheilt. Dem Herrn Vorredner wird ja bekannt sein, daß fast sämmtliche Europäische Regierungen und auch die Amerikanische Regierung die Spanischen Verhältnisse anerkannt haben; die Russische Regierung hat ihrerseits nicht das Interesse für die Sache wie wir, weil für sie die Verhältnisse ganz anders liegen, als für uns. Rußland liegt so und so viel Meilen weiter von Spanien als Deutschland und wird von den Spanischen Verhältnissen um so weniger berührt; es ist kein Russischer Offizier gemordet worden, sondern ein Deutscher und so wie wir Achtung für unsere Ansichten verlangen, eben so achten wir die Meinung anderer. Rußland ist in der Lage, einer rein theoretischen Auffassung zu folgen, weil es von vielen Sachen gar nicht berührt wird. Wenn aber der Herr Vorredner geglaubt hat, eine Mißstimmung zwischen Rußland und Deutschland andeuten zu müssen, so irrt er sich, denn ich kann ihn versichern, daß gerade Rußland diejenige Macht ist, welche von allen befreundeten Mächten uns am nächsten steht! Wenn der Vorredner ferner das Kullmann'sche Attentat berührt, und den Kullmann als unzurechnungsfähig bezeichnet hat, so möchte ich ihm doch bemerken, daß ich denselben gleich nach dem Attentat selbst gesprochen und nichts davon wahrgenommen habe. Ich begreife, daß der Hr. Vorredner eine Gemeinschaft mit einem solchen Menschen scheut, auch glaube ich nicht, daß derselbe im innersten Herzen auch nur den leisesten Wunsch hat, daß der Kanzler des Deutschen Reichs auf solche Weise beleidigt worden wäre. Aber mögen Sie sagen, was Sie wollen, der Kullmann hängt doch an Ihnen (zum Centrum gewendet) Rockschößen fest (Großer Lärm im Centrum). Ja, m. H., ich erzähle ja doch nur einfache Thatsachen, seien Sie doch nicht so entrüstet darüber (Andauernder Lärm); Sie sehen daraus, wohin ein ungebildetes Gemüth kommt, wenn es auf diese Weise gehezt wird, wie es durch den Parrer Stormann in Salzwedel geschehen ist (Rufe: Psui! im Centrum und Lärm). M. H., wie ich schon bemerkte, habe ich mit dem Kullmann eine Unterredung gehabt, und ihn gefragt, was ihn zur That veranlaßt hat. Darauf hat er geantwortet: wegen der Kirchengesetze und bei uns sei es so schlimm, wie es gar nicht schlimmer gedacht werden könne. Und schließlich sagte er: Sie haben meine Fraction beleidigt, — und auf meine Frage: welches ist Ihre Fraction? erhielt ich zur Antwort: die Centrumsfraction im Reichstage! (Rufe: Psui! im Centrum; Großer Lärm, der mehrere Minuten andauert; Rufe zur Ordnung).

Der Präsident rügt den Ausdruck „Psui“, der kein parlamentarischer sei.

Reichskanzler Fürst Bismarck (sehr erregt): Der

Hr. Präsident hat schon einen Ausdruck gerügt, den ich ebenfalls rügen wollte. Aber ich wollte noch bemerken, daß nach meiner Meinung in dem Worte „Psui“ ein Ausdruck des Ekels und der Verachtung enthalten ist. Glauben Sie nicht, daß diese Gefühle mir fremd sind, aber ich unterlasse es, sie hier auszusprechen (Lärm).

Abg. Dr. Windthorst: Es scheint mir als ob der Herr Reichskanzler die Rede des Abg. Jörg nicht verstanden hat. Es ist eine gewisse Methode des Ministers und seiner Gehülften der Opposition eine Art Reichsfeierlichkeit zuzuschreiben, durch die wir uns aber nicht abhalten lassen werden, unsere Meinung zu sagen. Diese Worte sprechen sich auch aus in den Worten des Herrn Reichskanzlers von dem kalten Wasserstrahl. Ich finde darin nichts weiter, als eine moralische Intervention, die auch sehr wohl zu materiellen Folgen Veranlassung geben konnte. Ich muß alle diese Vorkommnisse als solche ansehen, welche gegen die Verbindungen mit dem Römischen Stuhle sind. Ich glaube, daß wir alle Veranlassung haben, auf die Politik der Deutschen Regierung aufmerksam zu sein, die allmählig einem Kriege entgegenstrebt (Widerspruch). Nun ist hier weiter ein Vorgang erörtert worden, — ich meine die That des unglücklichen Kullmann — die jedes Menschengemüth im höchsten Grade verdammt. Wenn wir zu solchen Waffen greifen sollten, so müßte das Unglück, das über Deutschland gekommen, schon zu groß sein, um die That eines solchen Menschen zu rechtfertigen. Wenn man nun aber hier so weit geht, diese verbrecherische That mit einer Fraction des Parlaments in Verbindung zu bringen, so geht das zu weit. Das war aber die Parole der officiösen Presse und sogar der officiellen Organe der Regierung. Die That ist schändlich, aber eben so schändlich ist es auch, eine Partei und bestimmte Personen mit derselben in Verbindung zu bringen. Was hier von der Unterredung des Herrn Reichskanzlers mit Kullmann gesagt worden, so höre ich diese Worte zum ersten Male. Ich will dieselben nicht in Zweifel ziehen, aber merkwürdig erscheint mir doch das Verfahren der Bayerischen Gerichte, die ein solches Inquisitionstribunal seitens eines Menschen gestattet, den die Sache gar nichts angeht (Große Heiterkeit). Ich frage aber, ob die Worte, die Kullmann in erster Aufregung gesprochen, als maßgebend betrachtet werden können für eine so schwere Anklage? Ich selber habe verschiedene Drohbriefe, sogar von Petersburg ausgesandt bekommen, aber niemals ist mir in den Sinn gekommen, eine Partei dafür verantwortlich zu machen. Ich will dem Herrn Reichskanzler nachsehen (Heiterkeit), daß er diesen Fall in die Debatte gezogen, und wünsche ich, daß dieser Gegenstand nicht wieder in diesem Hause zur Erörterung kommen möge. Ich selber will davon abbrechen und wünsche, daß wir weiter in Ruhe und Frieden in diesem Hause verhandeln mögen.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Wenn der Hr. Vorredner sich jemals in derselben Lage befinden sollte, in welcher ich mich bereits zweimal befunden habe, so wird er jedenfalls begreifen, daß ein solcher Augenblick nicht dazu angethan ist, irgend welches Organ der Presse zu beeinflussen (Zustimmung). Mich beschuldigt die Partei der Beeinflussung der Presse, oder doch mindestens dafür, daß ich nichts zur Berichtigung derselben gethan habe. Ich frage die Herren einfach, was sie gethan haben, um die ultramontane Presse von der „Germania“, bis zum Bayerischen „Vaterland“ zu einer richtigen Darstellung der Sache zu veranlassen. Haben diese Blätter mir nicht selber und meiner Politik die Schuld an diesem Attentat beigemessen und haben sie dasselbe nicht nach allen Richtungen hin zu entschuldigen gewußt?

Abg. Dr. Lasker: Wenn in früheren Debatten die Herren von drüben den Hr. Reichskanzler versuchten, so hat mich das immer sehr humoristisch gestimmt, weil ich überzeugt war, daß sie schon gebührend abgefertigt werden würden. Aber heute ergreift mich bei der Diskussion ein Ernst, der besonders durch zwei Momente hervorgerufen wird. Erstens, daß von einer Seite mit einer gewissen Absichtlichkeit und ausgesprochenem Vorurtheil das Kullmann'sche Attentat in die Debatte gezogen ist; zweitens, und das ist für mich der wichtigere Punkt, daß ich nicht allein in diesem Hause, sondern vor ganz Europa constatiren möchte, daß man der Regierung die Absicht unterschiebt, daß sie planmäßig es darauf anlege, das „friedliche Frankreich“ zum Kriege zu provoziren und die Ruhe Europas zu gefährden. Dies Manöver will ich hier öffentlich brandmarken. In dieser öffentlichen Versammlung solche Worte auszusprechen und auf diese Weise das ganze Deutschland aufzuheizen, ist eines Volksvertreters unwürdig (Sensation) und will ich diese Aussprüche einfach kennzeichnen als das, was sie sind, und nicht als das, was sie scheinen, so kann ich sie nur ein Verbrechen gegen das Vaterland nennen (Großer Lärm im Centrum; Bravo auf verschiedenen Seiten des Hauses).

Präsident v. Forckenbeck: Der Ausdruck des Hrn. Abg. Lasker entspricht nicht dem Muth des Hauses und rufe ich deshalb den Herrn Abgeordneten zur Ordnung (Bravo im Centrum).

Abg. Dr. Windthorst: Daß Kullmann die vom Reichskanzler citirten Worte bald nach der That zu ihm gesprochen habe, sei ihm ganz neu, ebenso wie die vom Reichskanzler citirten Aeußerungen der „Germania.“ Von seinen Aeußerungen nehme er nichts zurück. In politisch aufgeregten Zeiten wie die gegenwärtigen seien übrigens solche Aeußerungen entschuldbar. Was die Aeußerungen und die Entzündung Laskers anbetrifft, so halte er die von dem Redner seiner Partei gefallenen Aeußerungen für ganz am Platze, denn man müsse dem Volke sagen, was thatächlich vorliege. Er wünsche für sein Volk Frieden und Gedeihen und wenn nicht gestattet sein sollte, solche Aeußerungen hier auszusprechen, dann sei das der Beweis, daß wir uns noch in den Anfängen eines parlamentarischen Lebens befinden. Er verweise den Collegen Lasker auf die Aeußerungen Thiers in dem Französischen Parlament kurz vor Ausbruch des Krieges.

Abg. Lasker. Er werde es stets als seine Aufgabe erachten, die nicht immer geraden Wege aufzudecken, welche von den Gegnern eingeschlagen werden, um die Deutsche Regierung zu verächtigen.

Abg. Dr. Beseler: Herr Windthorst sei nicht der Mann um hier ein unbefangenes Urtheil abzugeben und das Wort des Abg. Windthorst hier gesprochen, sei nicht dem Sinne des Deutschen Volkes entsprechend. Das Deutsche Volk habe mit den Geschworenen in Würzburg sein Urtheil abgegeben, nicht aber über den Verbrecher, sondern über die Veranlasser zu den Verbrechen. Möge sich der Reichskanzler durch die Aeußerungen Windthorsts nicht beirren lassen, vielmehr der Liebe, Verehrung und Hochachtung des ganzen Volkes versichert sein.

Die Diskussion wird geschlossen. In einer persönlichen Bemerkung theilt ein Mitglied aus der nationalliberalen Fraktion mit, daß der Abg. Graf Vallestrom jenes Pfui während der Rede des Reichskanzlers gerufen.

Graf Vallestrom erklärt, daß es ihm im parlamentarischen Leben neu sei, daß ein Colleague, nachdem der Präsident bereits gesprochen, einem andern Collegen in dieser Weise einen Ordnungsruf erteile. Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abgg. Dr. Windthorst, Dr. Lasker und Dr. Jörg werden die übrigen Positionen des Etats des Reichskanzleramts genehmigt.

Es folgt der Etat des Deutschen Reichstages. Bei Art. 3. Diäten für die Stenographen, Stenographensekretäre u. nimmt Abg. Reimer das Wort, um auf die geringe Belohnung der Gehülfen im Bureaudienste, Boten und Diener des Hauses hinzuweisen und um Abhilfe zu bitten. — Bei Titel 12. hat Abg. Fröhlich auf den Antrag gestellt, die Musik des Hauses durch Sachverständige untersuchen zu lassen. Der Antrag wird abgelehnt.

Bei dem Reichs-Oberhandelsgericht stellt Abg. Römer (Württemberg) den Antrag, bei diesem Gerichtshof einen Oberstaatsanwalt anzustellen und befürwortet denselben. Der Antrag wird jedoch abgelehnt und der Etat genehmigt.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tagesordnung, Staatsberathung. Schluß 4 1/2 Uhr.

### Der Ammeister von Straßburg.

Historische Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Nun meinethwegen, nennen wir es so,“ flüsterte Obrecht ungeduldig. „Ihr seid ein seltsamer Mensch und macht unnützes Aufhebens um ein Wort, das nicht der vielen Rede werth. König Ludwig rechnet nicht ohne Grund auf meinen Haß und hat mir eine hohe Summe geboten, um einige zuverlässige Männer anzuwerben, welche ihn bei der Einnahme der Stadt unterstützen.“

„Nenn mir die Summe.“

„Dreihunderttausend Thaler,“ versetzte Obrecht langsam.

Des Stadtschreibers Augen funkelten mit häßlicher Gier bei diesen Worten, er nickte befriedigt. „Wie vertheilt Ihr diese Summe?“ fragte er hastig.

Obrecht lächelte triumphirend — er wußte, daß er ihn jetzt völlig im Nege hatte.

„Einhunderttausend für unsere Werkzeuge, die andern beiden für uns zu gleichen Theilen,“ erwiderte er rasch.

„Gut, hier habt Ihr meine Hand, ich helfe dabei, wenn ich meinen Antheil in den Händen habe.“ „Er soll Euch in diesen Tagen eingehändigt werden, Ihr sollt Euch nicht zu beklagen haben, Günzer! — Um von beiden Seiten ganz sicher zu gehen, fertigen wir einen Kontrakt in duplo aus. Seid Ihr damit zufrieden?“

„Bin's — und nun laßt Euren Plan hören!“

„Dürft natürlich auch nicht vergessen, welche Vortheile Eurer nach dem Gelingen warten, der König

wird solche Verdienste reich belohnen mit Aemtern und Würden. Männer wie Dominikus Dietrich kann Frankreich nicht gebrauchen — sie werden unschädlich gemacht!“

Der Stadtschreiber zuckte unmerklich zusammen, es regte sich der letzte Rest von Ehrgefühl in ihm, der ihm die Nothe der Scham ins Antlig trieb.

„Zur Sache!“ drängte er ungeduldig.

„Bin ja dabei — Ihr dürft die Sache nicht von der schwärzesten Seite betrachten, Günzer, — sondern philosophisch darüber denken. Schon unsere persönlichen Gründe sind gewichtig genug, eine Rechtfertigung vor dem eigenen Gewissen zu finden, wenn diese nöthig sein sollte. Ich habe den Vater zu rächen, Ihr eine tödtliche Beleidigung, einen Schimpf, der alle Eure Hoffnungen und Pläne mit einem Schlage vernichtet hat.“

„Ja, ja, murmelte Günzer, sein Betragen gegen mich gab mir Hoffnung, eine Art Verächtigung zu meiner Werbung, er hat mich betrogen — möge er dafür verderben.“

„Was nun die allgemeinen Gründe einer solchen Handlung anbetrifft,“ fuhr Ulrich Obrecht fort, „so finde ich auch diese gewichtig genug, um uns zu rechtfertigen. Straßburg hat als freie Deutsche Reichsstadt keinen Halt, keinen Schutz an Deutschland, das selber im großen und ganzen zu zerrissen und zerstückelt ist, um den eigenen Kindern in der Noth wirksam beistehen zu können; es ist weder Ehre noch Ruhm, weder Vortheil noch Sicherheit beim Deutschen Reiche zu finden, und ohne solche kann eine einzelne Stadt, besäße sie auch Mauern wie weiland Jerusalem, nicht fürder bestehen, sie muß sich anlehnen können an eine mächtige Nation. Das ist Frankreich, das große, herrliche, unüberwindliche Frankreich, und aus diesem Grunde, den niemand umzustößen vermag, wird unsere That eine gesegnete sein für Straßburg, zumal der König alle Privilegien der Stadt schützen und aufrecht erhalten wird.“

Günzer hatte aufmerksam zugehört; jetzt nickte er beifällig und sprach mit einem zufriedenen Lächeln: „Ihr versteht's, den Mohren weiß zu waschen und den Gottseibeiuns in einen Erzengel umzuwandeln Obrecht! Zu meiner eigenen Beruhigung lasse ich Eure Gründe gelten, doch rückt nun endlich mit Euren Pläne heraus.“

„Wir haben nur noch wenige Wochen zur Straßburger Messe,“ begann Obrecht nach einer Weile schein und so leise, als fürchte er sich vor der eigenen Stimme, „dieser Zeitpunkt ist unserm Plane insofern außerordentlich günstig, als sodann die Mehrzahl der vornehmen Kaufleute sich dorthin begiebt. Wenn wir nun mit Hilfe des Geldes eine Anzahl Männer, natürlich Bürger der Stadt, anwerben, welche die

Franzosen auf heimlichen Wegen herbeiführen und ihnen die schwächsten Seiten der Stadt zeigen, während andere das Weisenthurmthor, unsern „Lug ins Land,“ zu welchem Ihr leicht die Schlüssel anschaffen könnt, zu öffnen suchen, muß es dem übermächtigen König schier ein Leichtes sein, die Stadt in aller Stille, wie er es wünscht, zur Uebergabe zu zwingen und wenn sich zehn Ammeister dagegen stemmen.“

„Nicht übel!“ nickte Günzer, „doch wird's schwer halten, den Schlüssel herzuschaffen.“

„Ihr wolltet den Lohn doch nicht umsonst haben?“ lächelte Obrecht, sich erhebend, ich gehe jetzt nach der Schenke „Zum Deutschen Haus,“ wo ich meine tauglichen Subjekte schon finden werde. Es muß den Anschein gewinnen, als sollten diese Bürger die Umgegend nach dem Feind auskundschaften, während die übrigen, deren Anwerbung ich Euch überlassen werde, an jenem Tage die Wache am Weisenthurmthor haben müssen. Der Stadtschreiber von Straßburg, des regierenden Ammeisters rechte Hand, wird solches leicht bemerkstelligen können. Meister Gottlieb!“ wendete er sich jetzt mit lauter, befehlender Stimme zu dem Wirth, „meine Zeche!“

Der Wirth kam eilfertig herbei und rechnete geschäftig die Zehrung des Herrn Doktors aus, der sich dann mit kurzem Gruß entfernte.

Auch Günzer schritt eilig seiner Wohnung zu, es wäre ihm nicht möglich gewesen, an diesem Abend mit den Bekannten in gewohnter Weise beisammen zu sein. Eine furchtbare Unruhe hatte ihn ergriffen, stand er doch auch im Begriff, eine ungeheure That zu begehen, die ihn für alle Zeiten brandmarken mußte.

Das ehrwürdige Bild des Greisen Ammeisters stieg vor ihm auf, es schien ihn vorwurfsvoll anzublicken, ihn des Verraths anzuklagen.“

„Noch bin ich's nicht,“ murmelte er, „noch ist die Hand rein von aller Schuld, noch habe ich die Wahl!“

„Ja, er hatte die Wahl noch, aber mit ihr auch die ganze Qual leidenschaftlicher Kämpfe in seinem Innern!“

Ehre und Pflicht rangen mit den Dämonen des Hasses, der Rache und Eiferjucht einen wilden, entsetzlichen Kampf in dem Herzen dieses Mannes, vielleicht hätten die ersteren die letzteren wäre nicht der Glanz des Goldes hinzugetreten, um die letzte anklagende und mahnende Stimme des Gewissens gewaltsam zu übertönen. —

Zwischen beiden wurde leider der Verrath weiter gesponnen, dem Straßburg endlich nach so langem, muthvollen Ausharren schmählich erliegen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

## Anzeigen.

### Die Mode- und Fußwaaren-Handlung

von

A. Doehring, Marktstraße Nr. 43—44.

empfiehlt ihr aufs Beste sortirtes Lager von

Ballroben, weiß und couleurt, in Mull, Tüll, Tarlatan, Schärpen in allen Farben, in Ripps, Taffet und Atlas, Coiffuren und einzelne Blumen jeden Genres, Bändern in Taffet, Ripps, Atlas und Sammet, Spitzen: Malin, Valenciennes, Guipir u. Weiß-Stickereien jeder Art, Garnituren in Reimen, Mull und Spitzen, Fichu's in schwarz und Weiß, Schleier in neuen Dessins, Seidene Tücher in weiß und couleurt, Cravattes in allen Farben, Handschuhe, Parfümerien, Seifen und Eau de Cologne u. u.

Alle diejenigen, welche mir etwas schulden ersuche, bis zum 1. Januar k. J. alles zu reguliren, widrigenfalls ich zur gerichtlichen Einziehung schreiten werde.  
**Herrmann Wittenberg.**

Zephyr-, Gobelin-, Moos-, Eis- und Mohair-Wolle

empfehlen  
**Louise Froelich.**  
 NB. Einen kleinen Posten Zephyr-Wolle verkaufe à Lage zu 2 1/2 Sgr.

## Engros-Verkauf.

Sämmtliche Colonial-Waaren; speciell: vorzüglich schöne große Marzipan-Mandeln, ferner alle Artikel zur Wäsche: Seife, Stärke, Natrum, Stearin- und Paraffinlichte und diverse Mehlwaaren: Gries, Kartoffelmehl etc. zu den **allerbilligsten Engros-Preisen**

## in der Colonial-Waaren-Niederlage

im Speicher des Grundstücks Marktstraße No. 42-43, Eingang von der Querstraße.

## Gänzlicher Ausverkauf

wegen wirklicher Aufgabe des Geschäfts.

Andauernde Geschäftsstille veranlaßt mich, mein am besten Plaz, Marktstraße No. 9, bestehendes

**Tuch-, Manufacturwaaren- und Leinen-Geschäft**

aufzugeben.

Stelle daher mein gut sortirtes Lager zu und unter Kostenpreis zum schleunigen Ausverkauf.

Wiederverkäufern gewähre besondere Vortheile Achtungsvoll

**Herrmann Wittenberg.**

NB. Mein Laden nebst 4 aneinanderhängenden Zimmern ist ebenfalls zu vermietthen.

## Radical-Cur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hülfeluchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Cur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen aufs Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiedertehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Cur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adresse an **Reinherz Fülle**, Droguist in **Guben**, Herrenstraße Nr. 5, einleiden.

Extra schweres Möbel-Leder zu Sophabezügen und Wagenausschlägen empfehlen  
**Gerlach & Kischke**,  
 vorm. Herrmann Jaeger.



Sieger bei allen Concurrenznähen.

Die Original-Nähmaschinen

über 1,000,000 im Gebrauch.

Singer Manufacturing Company, New York,

größte Nähmaschinenfabrik der Welt, übertreffen durch ihre außerordentliche Leistungsfähigkeit und Dauer alle anderen Systeme.

Einzig Niederlage  
 Remel: Friedrich-Wilhelmstraße 23/24.

**Benjamin Kundt.**

Gleichzeitig empfehle ich verschiedene gute Systeme von Handnähmaschinen in einfachen und Doppelstapptischen zu Preisen von 10, 12, 15, 16 und 24 Thlr.

## Der Weihnachts-Ausverkauf

wird ununterbrochen fortgesetzt. Mit Achtung **Schüler & Löwenstein.**

## Wegen Lokal-Veränderung

soll der jetzige Bestand des Lagers von **feinen Lederwaaren, Galanterie-, Schreibmaterialien- & Hüfelsachen** zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft werden.

NB. Die **Weihnachts-Ausstellung**

bietet eine Auswahl hübscher Gegenstände zu Geschenken dar.

**J. Italiener,**

Nr. 17. Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 17.

Bitte zu beachten: Eingang von der Johannisstraße.

Wiederverkäufer erhalten 10 Prozent Rabatt.

## Tischdecken

in den elegantesten neuesten Mustern empfehlen

**Gerlach & Kischke,**

vorm. **Herrm. Jaeger.**

Schwere **Rips-Decken** von 3 1/2 Thlr. an

Ein neuer eleganter **Sophatisch** und ein **Feiler-Spiegel** sind zu verkaufen Schuhstraße 25 eine Treppe bei **C. Krause.**

Einige Zimmer für Herren mit oder auch ohne Möbel sind vom 1. Januar zu vermietthen.

D. D.

## Eine Partie Wolljachen,

als: Damenwesten, Shawls, Tücher, Beinlängen und viele andere Artikel verkaufe in der Weihnachtszeit zu ermäßigten Preisen. **Louise Froelich.**

**Tischbutter** ist im Milchmagazin Marktstraße 12 jeden Tag frisch gebuttert à 16 Sgr das Pfund zu haben.

Für den bunten **Weihnachtsteller** vielerlei Sorten **Honig-, Guß- und Makaronenkuchen**, auch Pfeffer- und Wallnüsse hiermit zum gefälligen Einkauf empfohlen. **H. Sudermann,**

## Stubendecken

schon von 4 Sgr. an, empfehlen

**Gerlach & Kischke,**

vorm. **Herrm. Jaeger.**

**Magdeburger saure Gurken**

empfehlen

**Gebr. Ohm.**

## Glacée-Handschuhe

in allen Farben, für Herren und Damen, empfiehlt in bekannter Güte **Louise Froelich**

# Schwarze Seidenstoffe

in großer Auswahl und nur **haltbarer** Waare empfehlen billigst

**Schüler & Löwenstein.**

## Wegen Umzug und Veränderung des Geschäfts

stelle ich nachstehende Artikel zum **billigsten Ausverkauf.**

Alle Arten Kleiderstoffe, als: Velour, Ripse, Poil de chevre u., fertige Damenmäntel und Jaquets, einige Stücke feine Bielefelder Leinen, feine Wiener Shawls und Doubletucher, schwarze Seidenwaaren, als: Ripse, Taffets u., alle Sorten Gebrauchs-Artikel, als: Kessel, Sbirting und Bettzeuge, eine Auswahl schöner, seidener Cravatten-Tücher, Cachenez, seidene Taschentücher.



### Für Herren



empfehle eine vorzügliche Auswahl der modernsten **Winter-Ueberzieherstoffe** und **Buckskins,**

sehr schöne schwere Winter-Buckskins, zu ganzen Anzügen geeignet, von der Elle à 50 und 60 Sgr. und zu jedem theuern Preise, Anzüge: Rock, Hose und Weste von 16, 18 und 20—22 Thlr. ab bis zu den feinsten.



Die Anfertigung besorge unter Leitung eines bewährten eigenen Zuschneiders.

## Benjamin Kundt,

Friedrich-Wilhelm-Straße No. 23—24.

## Mein Lager von Instrumenten

empfehle ich den geehrten Herrschaften angelegentlichst. Zur Zeit vorrätig:

**Salon- und Stutzflügel** in Polisander und Mahagoni, aus der Fabrik der Herren Wankel & Temmler, Leipzig,

**Piano** in Polisander und Mahagoni, aus der Fabrik des Herrn C. J. Duandt, Berlin;

sämmtliche Instrumente liefere zu Fabrikpreisen unter Garantie.

**C. Schäffer.**

## Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht, Magenkrampf** und **Flechten** und zwar brieflich: **Boigt, Arzt zu Croppenstedt.** (H. 030.)

## Magdeburger Sauerkohl

und **Saure Gurken**

empfehlen **Herrn. Siebert.**

## Meine Weihnachts-Ausstellung

ist bereits eröffnet und erlaube ich mir meinen werthen Kunden und einem geehrten Publikum nachstehende Artikel besonders zu empfehlen: **Regligesachen, Morgenhauben, Schürzen, Kragen und Stulpen, Strümpfe, Socken, fertige Kinderkleider, gebakte Handschuhe u.**

**Louise Froelich.**

## Ein Damen-Anziehpelz

und ein **Kupferner Kessel** stehen Parkstraße 16 oben zum Verkauf

Der Findex der am Sonntag Abend in der Libauerstr. verloren gegangenen See-Siela wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung schleunigst abliefern zu lassen u. Sandstr. 11.

Capitain J. J. De Jonge, Führer des Holländischen Schiffes „Die Verdina“, wünscht auf sein Schiff und die darin befindliche Ladung Heringe, im Werthe von zusammen 4410 Thlr. für die Reise von Memel nach Libau eine Bodmerci von 1150 Thlr. aufzunehmen. Gefällige Offerten werden in dem Comptoir des Schiffsmäkers **A. H. Schwedersky** entgegen genommen.

## 6000 Thaler

werden gegen 5% auf sichere Hypothek gesucht. Adressen sub M. D. werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Für mein Manufaktur-Waaren-Geschäft suche ich einen **tüchtigen Commis**, thunlichst zum sofortigen Antritt, bei gutem Salair.

**Adolph Schwedersky.**

Eine **zuverlässige Landwirthin**, die befähigt ist einen Hausstand selbstständig mit Erfolg zu leiten, wird gesucht. — Meldungen bei Herrn **Grossmann,** Polangenstraße.

## Eine Wirthschafterin

für ein Landgut sucht **Meyhöfer, Rechtsanwalt.**

Eine Aufwärterin wird von sogleich gesucht.

Börsenstraße Nr. 1—4.

Logis nebst Beköstigung für Herren. Holzstr. 4, 1 Tr.

Eine **obere Wohnung** von einer Stube, Kammer Küche u., ist zu vermieten.

Ferdinandsplatz Nr. 7.

Eine untere Wohnung von 2 Stuben, eine obere von einer Stube und Bequemlichkeiten hat zu vermieten

**Kreutz, Rossgarten.**

## Bekanntmachung.

Der Kaufmann Carl Louis Loll zu Memel, hat für seine Ehe mit Charlotte Henriette Marie geb. Schlegelberger durch Vertrag vom 16. November 1874, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen und dem Vermögen der Ehefrau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt. Dies ist eingetragen am heutigen Tage, zufolge Verfügung vom 30. November 1874 unter No. 143 des Registers zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Memel, den 1. December 1864.

**Königl. Kreisgericht.**

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

## Concurs-Gröffnung.

**Königliches Kreis-Gericht zu Memel.**

Erste Abtheilung.

Memel, den 30. November 1874, Vormittags 12 Uhr Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Albert Dähnke (Firma J. G. Dähnke & Söhne zu Memel) ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den 28. November cr.** festgelegt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Voß zu Memel bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den

**8. December cr., Vorm. 12 Uhr,**

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen, im Audienz-Zimmer des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Verbehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters sowie über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis **zum 28. December c.**, einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer ewigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechthängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **1. Januar 1875** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den

**5. Januar 1875, Vorm. 11 Uhr,**

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen, im Audienz-Zimmer zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **1. Februar 1875** einschließlich festgelegt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf den

**6. Februar 1875, Vorm. 11 Uhr,**

vor dem genannten Commissar anberaumt; zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Meyhöfer, Schlepps und Lau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 30. November 1874.

**Königl. Kreisgericht.**

Erste Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Zur Ermittlung eines Unternehmers für die Pflasterung von circa 300 Tonnen gebrannten Kalkes zum Betriebe unsrer Gasanstalt haben wir einen Licitations-Termin auf **Freitag, den 11. December**, Vorm. 11 Uhr, vor Herrn Stadtrath Fünfschick anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Verückichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Memel, den 3. December 1874.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von J. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülff in Memel.